

FAMILIENTAGUNG:

„Macht mit – seid fit! Was gibt mir Mut, was tut mir gut?“

>>> Der Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. (BgK) traf sich zu Himmelfahrt vom 10. bis 13. Mai 2018 zu seiner bundesweiten Familientagung im Ferienparadies Am Pferdeberg in Duderstadt



Unter dem Motto: „Macht mit – seid fit! Was gibt mir Mut, was tut mir gut?“ fand dieses Jahr die bei den Eltern und ihren hörgeschädigten Kindern sehr beliebte Veranstaltung statt. Teamer/innen sorgten für das Kinder- und Jugendprogramm zum Thema „Mut“. Die Eltern konnten sich den interessanten Vorträgen und Workshops zuwenden und mit anderen Eltern austauschen, vernetzen und Ressourcen bündeln.



Lebensgeschichten – Prädikat wertvoll

Professor Dr. Christian Rathmann berichtete zu „Spracherwerbserfahrungen – persönliche Perspektiven“ von seinen persönlichen Erfahrungen und brachte

die Lebensgeschichte einer bilingual aufgewachsenen Person in Form von Erzählvideos mit ein. Christian Rathmann wurde 1970 als taubes Kind in eine hörende Familie in Jena geboren. Nach der Diagnose „Gehörlosigkeit“ zog die Familie nach Erfurt um, damit Christian dort den – wie damals üblich lautsprachlichen – Gehörloskindergarten besuchen konnte. Seine Eltern wurden aufgefordert, mit ihrem Sohn zu sprechen, nicht zu gebärden. Während der DDR-Zeit war es üblich, Dinge zu akzeptieren, ohne sie zu hinterfragen. Christian war als Kind an vielen Dingen interessiert, besonders wenn seine jüngere Schwester etwas ausprobierte. Wenn sie Flötespielen lernen wollte, wollte er es auch ausprobieren. Seine Familie war geprägt durch die Berufe der Eltern, sehr musikalisch. Im Vergleich zu der anderen Lebensgeschichte in einer späteren Zeit gibt es Unterschiede. Zum Beispiel kann sich Professor Christian Rathmann nicht an



Professor Dr. Christian Rathmann

Vorlesen von Kindergeschichten erinnern oder es gab kein gebärdensprachliches Angebot. Der multimodale Zugang durch bilinguale Erziehung ist für das andere Kind ein enormer Gewinn gewesen.

Vorbild „Schwester“

Seine jüngere Schwester hatte enormen Einfluss auf seine Entwicklung. Gäbe es sie nicht, hätte er weniger Input erhalten. Wenn sie etwas bekam und er nicht,

forderte er es stets ein. Als älterer Bruder wollte er nicht akzeptieren, dass sie einen Vorsprung hat. Was sie lernte, wollte er auch lernen und können. Also bekam Christian ebenfalls einen Bibliotheksausweis und die Welt der Bücher öffnete sich ihm. Seine Eltern haben ihm, auch wenn sie keine Gebärdensprache konnten, eine Menge ermöglicht und so Input gegeben. Viele Dinge durfte er ausprobieren, es wurde visualisiert und bestimmte Kommunikationssysteme entwickelt. Er lernte in der Schule nicht viel, aber zu Hause von seiner Schwester. Seine Schwester kommuniziert heute noch über eine bestimmte Form mit dem Fingeralphabet, wie es in der DDR war.

Durchfallen eröffnete Chancen

Nach der Schulzeit an der Gehörlosenschule Erfurt fiel er durch die Aufnahmeprüfung zum Zahntechniker in Dresden (damals eine Elite-Ausbildungsstätte für die Gehörlosen der DDR). Da eröffnete sich wider Erwartens eine einmalige Chance. Er durfte mit großer Ausnahme die Margarethe-von-Witzleben-Schule, Schule für Schwerhörige, in Berlin besuchen. Das Ziel: Abitur. Eine harte Zeit für ihn – der Unterricht erfolgte in Lautsprache. Er schaffte es, und der Mauerfall eröffnete ihm weitere Möglichkeiten: Studium der Linguistik in Hamburg und den Zugang zur Welt. Der gebärdensprachliche Zugang machte es möglich – der Radius erweiterte sich enorm. Er reiste viel, studierte in den USA und war an britischen und amerikanischen Universitäten tätig. Er promovierte, war Leiter des

Instituts für dt. Gebärdensprache (DGS) an der Uni Hamburg und der erste taube Professor in Deutschland. Inzwischen ist er Professor an der Humboldt Universität Berlin und ist international in vielen Bereichen tätig. Seine Arbeiten sind bekannt und geachtet. Mittlerweile beherrscht er mehrere Sprachen und Gebärdensprachen. Besonders Englisch und American Sign Language (ASL) zu können, verschaffte ihm einen noch umfassenderen Zugang zur Welt. Seine Botschaft an die Eltern: Alles anbieten, ausprobieren lassen, multimodale Förderung, einschließlich Gebärdensprache, den Kindern die Möglichkeit geben, sich vielfältig zu entwickeln, sich zu entfalten.

Das metaphorische Beispiel anhand des Fahrrads

Die taube Professorin Patricia Hermann-Shores hat ihre Professur an der Hochschule Zürich (Schweiz). Selbst ist sie multikulturell aufgewachsen und mehrsprachig unterwegs. Mit ihrem Vortrag zum Thema „Mittels Gebärdensprache und geschriebener Sprache die Stärken und die Potentiale deines Kindes verbessern“ stellte sie die rasante Entwicklung der Pädagogik mit den neuen diversen Anforderungen bzw. Herausforderungen dar. Auch das metaphorische Beispiel des modernen Lerner anhand eines Fahrrads. Symbolisch verkörpert das Vorderrad die gesprochenen Sprachen und Kulturen, während das Hinterrad die Gebärdensprachen und Kulturen der Gehörlosen/Kultur der Gebärdensprache darstellt. Weiter soll der Sattel die instrumentellen Kompe-

tenzen, der Rahmen die interpersonellen Kompetenzen, die Pedale die kognitiven Elemente, die Bremsen die funktionellen Aspekte, interpersonelle Attribute und ethische Werte darstellen. Für einen Zugang zur modernen Lernumgebung



Professorin Patricia Hermann-Shores

braucht das hörgeschädigte Kind unbedingt Gebärdensprache und geschriebene Sprache, um interkulturelle Kompetenzen zu erlangen sowie in der schnelllebigen heutigen Gesellschaft überleben zu können. Mit dem gut ausgestatteten Rad durchs Leben fahren und sich bestmöglich entwickeln zu können. Im Workshop zu „Nicht hören und doch dazugehören“ erfolgte die Vertiefung und Umsetzung zu dem Eröffnungsbeitrag.

Weiteres aus dem Programm

Dr. Titus Bailer, schwerhörig, referierte zum Thema „Hörgeschädigt und hochbegabt – Mythos oder Realität?“ Dr. Bailer bot während der Tagung eine Sprechstunde zum Thema Hochbegabung an. Fabian Spillner, beruflich als Softwareentwickler





Ege Karar

Katrin Pflugfelder

Susanne Pufhan

tätig, referierte über „The Walking Smobies“, welches die Kinder mit der starken Fixierung auf Smartphones beschreibt, die dadurch die Umgebung kaum noch wahrnehmen und von den eigentlichen, wichtigeren Dingen abgelenkt werden. Besseren Umgang, aber auch Aufklärung zu Gefahren mit Fokus auf Gehörlosigkeit waren Themen des Workshops. Samstagvormittag konnte man sich einen Ausflug in das Grenzlandmuseum oder zur Stadtführung genehmigen. Nachmittags wurden als neue Highlights Workshops für Eltern und Kinder zum Thema Kreativität und Bewegung angeboten. Tanzen, Yoga, Akrobatik, Fußball, Gebärdensprachpoesie und vieles mehr stand zur Auswahl. Die Qual der Wahl machte die Entscheidung nicht leicht.

Was tut mir gut

Barrierefreie Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – dieses Recht haben hörbehinderte Kinder. In Peergroups, inklusiven Räumen und in Gebärdensprache. Aber wie, wenn entsprechenden Kontakte fehlen und die Scheu im Raum steht, was auch den Austausch von Eltern untereinander erschwert? Möglich macht es die Sammlung von Kontakten zusammengestellt auf einer Deutschlandkarte, aber auch auf einer

zweiten Karte mit den Tagungsteilnehmern und dem Vernetzungsangebot zur Petition „Deine Stimme für taube Kinder“. Mehrere Eltern aus den Bundesländern schlossen sich der Vernetzung an und wollen die bereits vorhandenen Unterschriften zu der Petition in ihrem Bundesland nutzen, um den Druck auf die Politik zu erhöhen.

Tischpaten

Spannend war diesjährig ein Tischplan mit Namen, was für Abwechslung beim Mittagstisch sorgte. Plötzlich saß man mit anderen Eltern am Tisch. Ziel war, sich kennenzulernen. Eine schöne Idee, um sich interkulturell auszutauschen und weitere Kontakte zu knüpfen.

Mitgliederversammlung

Der Vorstand berichtete auf der Mitgliederversammlung über seine Arbeit. Leider musste die Beratungsstelle „Eltern helfen Eltern“ wegen fehlender finanzieller Mittel ihre Tätigkeit zum 31. März 2018 einstellen. Dennoch ist der Vorstand weiterhin auf der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten, um dieses wertvolle Angebot wieder aufleben zu lassen. Im nächsten Jahr finden Neuwahlen des Vorstands statt – einige sind lange dabei und wollen im nächsten Jahr aufhören, da

die Kinder erwachsen sind. Mut machte die Nachricht nicht, aber vielleicht gibt es mutige Interessierte, die die Arbeit im nächsten Jahr fortsetzen möchten?

Ein Muss: das kulturelle Abendprogramm

Für die Kinder war es ein Riesenerlebnis, voller Stolz ihre erlernten Kunststücke oder Taneinlagen zu zeigen. Auch die hörenden Eltern begeisterten alle mit einer wunderschönen Gebärdensprachpoesie. Einfach wow und beeindruckend klasse, das Abendprogramm!

Fazit

Die Rückmeldungen waren, wie jedes Jahr: überwältigend und geben viel Kraft. Es macht Mut, besonders für die Familien, die zum ersten Mal dabei waren. Insgesamt ein schönes verlängertes Wochenende, dennoch etwas Wehmut, dass es wieder ein Jahr dauert, bis eine Familientagung angeboten wird. Dass so eine Tagung mit sehr viel Arbeit verbunden ist, weiß jeder. Daher ein Riesendankeschön an das Team und die Gebärdensprachdolmetscherinnen. Auf das nächste Jahr darf man gespannt sein.

Bericht: Sandra Gogol
Fotos: BgK e.V., Sandra Gogol



Akrobatik macht Spaß!



Beim Abendprogramm



Anzeige

Sommerurlaub. Allerhöchste Zeit, die Signale des Alltags auszublenden, außer ...

...good vibrations!

Ein sanftes Erinnern beugt nicht nur einem Sonnenbrand vor.

»Good vibrations« ist ein Song-Klassiker der Beach Boys. Klar, nur die ältere Generation wird sich an das Lied erinnern. Das Gefühl von »good vibrations« ist aber nicht an die Zahl der Lebensjahre gebunden. Es schwingt in allen Altersgruppen – vor allem während der Sommerferien – und bei den Jüngeren vibriert es naturgemäß besonders stark. Wenn es sich dann noch mit Verliebtheit verbindet, dürfte es an Intensität kaum zu übertreffen sein.

Damit die »good vibrations« auch bleiben – sei es einen Sommer lang, sei es für immer – gilt es, sie zu bewahren. Klartext: Wer ein Date mit einem lieben Menschen verpasst, darf sich über einen kritischen Kommentar nicht wundern? Wer krebssrot verbrannt den Sommerurlaub beginnt, weil er schon am ersten Tag

unter der Sonne am Strand eingeknickt ist und die rechtzeitige »Wende« verschlafen hat, dem bleibt danach nur noch der halbe Feriengenuss.

Markus und die Vibrationen

Markus hat stets eine Hosentasche voller Vibrationen bei sich. Dabei handelt es sich um zwei(!) Komponenten, beide »smart«: um sein unverzichtbares Mobiltelefon und um den »SmartShaker2« von Humantechnik. Dieses Bluetooth-Vibrationskissen ist ideal für Menschen, die ihr Smartphone als Wecker oder »Erinnerer« nutzen, denen dessen Vibrationssignale aber zu dezent sind. Der »SmartShaker2«, gesteuert via Handy-App, signalisiert mit besonders kräftigen Vibrationsimpulsen: Markus schläft keine »Wendezeiten« in der Sonne und verpasst kein Date.

Bella reist mit TravelTim

»TravelTim« ist kein Touristikunternehmen, sondern der handliche Vibrations-Reisewecker von Humantechnik in frischem, jungen Design. Bella ist Markus damit keinesfalls unterlegen! Sie verzichtet nämlich während des Urlaubs bewusst auf ihr Mobiltelefon. »Handy ist Handy«, sagt sie: »und Urlaub ist Urlaub«.

Martina und Rob gucken zu Hause nach dem Rechten – über 2.000 km

Eigentlich schauen sie nicht ständig nach dem Rechten. Schließlich haben sie Urlaub. Aber sie können sich darauf verlassen, dass ihre Wohnung sie(!) anruft, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Genau genommen ruft nicht die Wohnung an, sondern ihre Humantechnik Lichtsignalanlage, ihre »lisa« mit dem Gateway zu mobilen Netzen (den Gateway gibt's auch für »signolux«). Via Smartphone-App sind sie immer im Bilde. »Das beruhigt ungemein«, sagt Martina: »nur der Babyruf wird uns nicht als lisa-Signal erreichen, denn unser Baby reist natürlich mit«.

Good vibrations – erhältlich im Fachhandel oder im Humantechnik-Online-Shop: www.humantechnik-shop.com



»SmartShaker2«



»TravelTim«



»Gateway« zu mobilen Netzen



www.humantechnik-shop.com